

# mediCUBA

## Augenschein im Krebsspital



Medizingeräte-Koffer mit Laryngoskop

### mediCuba-Suisse

Postfach 1774, 8031 Zürich  
Telefon +41 (0)44 271 08 15 – E-Mail: [info@medicuba.ch](mailto:info@medicuba.ch)  
PC 80-51397-3  
[www.medicuba.ch](http://www.medicuba.ch)



Seit 1999 ZEWÖ-zertifiziert

## Das Nationale Institut für Onkologie und Radiobiologie

*Als Teilnehmer der mediCuba-Gruppenreise habe ich im Oktober das Nationale Institut für Onkologie und Radiobiologie INOR in Havanna besucht. Bei einem ausführlichen Rundgang durch das Spital erhielt ich weitere Eindrücke von der Einrichtung und den Menschen, die hier behandelt werden und arbeiten. mediCuba-Suisse und mediCuba-Europa unterstützen das INOR, weil die Behandlung nicht übertragbarer Krankheiten für wirtschaftlich schwache Länder eine grosse Herausforderung darstellt.*

*Peter Leuenberger*

Wie an jedem Morgen herrscht am Haupteingang des INOR ein reges Kommen und Gehen. Ich besichtige zuerst das StudentInnenheim, wo Studierende aus Lateinamerika untergebracht sind. Die wohnlichen und geräumigen Zimmer befinden sich im Spitaltrakt, sie haben einen separaten Zugang. Das Heim wurde mit Unterstützung von mediCuba-Suisse eingerichtet.



Am Eingang des StudentInnenheims

Das Spital wurde 1966 eröffnet, vor einigen Jahren umgebaut und erweitert. In den unteren Geschossen finden die Konsultationen, ambulanten Behandlungen und Besprechungen der Fachleute statt. Die Korridore sind recht eng, ein neuer Besucher kann sich nicht auf Anhieb zurechtzufinden. Anders ist es auf den höheren Etagen. Hier befinden sich die Intensivstation und die Operationssäle. Dr. Nérido Gonzáles, Vizedirektor des INOR, hat eine Pause und führt mich vor den Operationssaal. Zuerst muss ich mich von Kopf bis Fuss in das obligate grüne Gewand hüllen und den Mundschutz aufsetzen. Nun treten wir ein, und verschiedene Geräte wie das Operationsmikroskop werden mir gezeigt. Der Operationssaal ist gross, alles ist blitzblank und geordnet. Im Hintergrund wird gerade ein Patient operiert. In einem Nebenraum führt mir eine Ärztin stolz den Inhalt eines neuen Gerätekoffers vor (siehe Titelbild). Mit diesen Instrumenten kommen chirurgische Eingriffe mit minimalsten operativen Schnitten aus.

## Zahlen und Fakten

### PatientInnen und Mitarbeitende

Im INOR werden ausser Leukämie alle Krebsarten behandelt. Jährlich werden 130 000 Konsultationen durchgeführt und 5000 neue Fälle registriert. Auch krebskranke Kinder werden hier behandelt. Pro Monat werden 300 Operationen ausgeführt. Für die stationäre Pflege stehen 260 Betten zur Verfügung.

Jede kubanische Provinz hat ein onkologisches Spital. Die schwierigsten Fälle gelangen ans INOR, welches die KrebspezialistInnen ausbildet, die dann in den Provinzen arbeiten. Am INOR arbeiten 200 ÄrztInnen und 300 Pflegefachleute. Mit der Überalterung der kubanischen Bevölkerung nehmen die jährlichen Krebsfälle zu. An erster Stelle steht der Lungenkrebs.



Blick in die Spitalapotheke

### Palliativmedizin und -pflege

Das INOR legt grossen Wert auf die Palliativpflege durch die Ausbildung der Fachleute Personals und die Unterstützung der pflegenden Angehörigen. So können die PatientInnen nach der Spitalbehandlung so rasch wie möglich wieder in ihre familiäre Umgebung zurückkehren. mediCuba-Suisse beteiligt sich ebenfalls an der Entwicklung des Bereichs der palliativmedizinischen Betreuung (siehe Bulletin 27 vom September 2011).

### Nationales Krebsregister

Eine wesentliche Aufgabe erfüllt das INOR beim Aufbau eines nationalen Krebsobservatoriums gemäss den Standards der Weltgesundheitsorganisation WHO. mediCuba-Suisse hat in der Entwicklung dieses Projekts wirksame Unterstützung geleistet, wie uns die leitenden Verantwortlichen des INOR versichern.



Dra. C. Leticia M. Fernandez Garrote, Direktorin Krebsregister

## Auswirkungen der Blockade im Gesundheitsbereich

Die wirtschaftlichen Sanktionen der USA gegen Kuba haben eine starke extraterritoriale Wirkung auf alle Handelspartner Kubas und kommen deshalb einer Blockade gleich. Sie treffen insbesondere den Gesundheitsbereich. Dies hängt mit der Tatsache zusammen, dass fast 80 Prozent der Patente im Medizinsektor im Besitz von US-Pharmakonzernen und ihrer Filialen sind. Zu all diesen Produkten hat Kuba keinen Zugang.

In seinem kürzlich erschienen Buch (*Etat de Siège, Les sanctions économiques des Etats Unis contre Cuba*) erwähnt der französische Autor *Salim Lamrani* unter anderem einige Beispiele aus dem Bereich der Krebsmedizin. So kann das INOR keine radioaktiven Jodtafeln verwenden für die Behandlung in der Netzhaut. Diese werden exklusiv von den USA angeboten. Sie werden vor allem bei Kindern verwendet, um das betroffene Auge und die Schönheit des Gesichts zu erhalten. Die einzige medizinische Alternative dazu besteht in der Entfernung des betroffenen Auges, manchmal sogar beider Augen, was zu einem unheilbaren Trauma des Kindes führt – dies trotz der an sich möglichen Behandlung dieser Krankheit.

Infolge der Blockade ist Kuba nicht in der Lage, den spezialisierten Tomographen, welcher die Untersuchung des Sehnervs ermöglicht, der deutschen Firma Carl Zeiss zu erwerben, denn er enthält US-amerikanische Komponenten. Jährlich können bei 1600 betroffenen PatientInnen die Krebstumore in Form und Ausmass nicht genau bestimmt werden, so dass keine optimale Bestrahlungstherapie möglich ist.

## Glück wünschen mit mediCuba-Suisse

Im Jahr 2012 wird medi-Cuba-Suisse 20-jährig. Dies ist ein besonderer Anlass, die Neujahrskarte an FreundInnen und Bekannte zu senden und sie so auf die Solidaritätsarbeit von mediCuba-Suisse aufmerksam zu machen.  
Herzlichen Dank!

Menschen bewegen sich mit verschiedenen Geschwindigkeiten fort. Das wird auch sichtbar, wenn sie anhalten.



## Impressum

Redaktion: Peter Leuenberger, Fotos: Peter Leuenberger, Astrid Astolfi

Druck: Druckerei Peter & Co., Zürich

Das Bulletin «mediCuba» erscheint fünf bis sechsmal jährlich, mindestens einmal pro Quartal. Es geht an alle Mitglieder und SpenderInnen des Vereins mediCuba-Suisse. Der Abonnementsbeitrag ist im Mitgliederbeitrag inbegriffen. Für SpenderInnen werden vom Spendenbeitrag jährlich fünf Franken zur Bezahlung des Abonnements verwendet.